

am Main sowie im Fränkischen Luitpoldmuseum zu Würzburg, wo ein sehr schön gearbeiteter, als Trinkgefäß verwendbarer, Kunstschlüssel sowie eine prächtige Stempelpresse von der Geschicklichkeit des Meisters Zeugnis ablegen.

Oegg hinterließ einen Sohn Anton, der 1769 Hofsenschlosser wurde; 11 Jahre später starb der Vater, der berühmtere von beiden.



Die Schanzen von Faulbach und Mondfeld.

Von

Gymnasialdirektor Dr. D. Kienitz in Wertheim.

Wer auf der Landstraße von Hasloch her kommt, bei der Kirche von Faulbach nach rechts abbiegt und am neuen Schulhaus vorüber geht, erreicht eine jetzt mit Häusern bebauten künstlichen Bodenerhöhung „Auf der Schanze“. Ihr gegenüber liegt jenseits des Mains in etwa 1 Kilometer Luftlinie bei Mondfeld eine gleichartige Erhöhung von etwa 4 Meter über der Landstraße: ein ebenfalls künstlich aufgeschütteter Sandhügel. Auf der Top. Karte (1 : 25 000) fehlt eine namentliche Bezeichnung, er liegt aber auf dem Punkt „152 m“. Beiden fehlt Wall und Graben, beide sind oben eben abgeplattet; beide bilden sichtlich zusammen die Talsperre einer und derselben Partei, keine Verschanzung von Gegnern. Nach örtlicher Tradition, die ich wenigstens anführen will, sollen auf der Faulbacher Schanze Grabwerkzeuge und ein Schwert zutage gefördert, vor fünfzig Jahren noch Außenwerke sichtbar gewesen sein. Da die Faulbacher Schanze äußerlich bald unkennlich sein und nur durch den Namen „Auf der Schanze“ im Gedächtnis bleiben wird, sei an sie erinnert, ehe sie vollständig überbaut ist. Die Zeit der Aufwerfung der Schanzen dürfte sich freilich nicht mehr genau feststellen lassen. Weder die Akten des Faulbacher Rathauses noch die des Karlsruher Generallandesarchivs oder des Würzburger Kreisarchivs geben Aufschluß und es dürfte auch ohne große Bedeutung sein, wann sie angelegt worden sind, da sich kein Ereignis von historischer Wichtigkeit daran knüpft. Da wir sicher auf die französischen Kriege zurückgehen müssen, könnte man z. B. an 1673 denken, in welchem Jahre französische Proviantschiffe, wie es der bekannte Merianische Kupferstich zeigt, auf dem Main bei Wertheim verbrannt wurden, oder an 1688, als Turenne die Henneburg zerstörte, oder an 1796, als die Franzosen die aus den Zeughäusern von Würzburg, Königshofen u. a. geraubten Waffen, Armaturen und Pulvervorräte mainabwärts führten: 7–10 französische Schiffe wurden damals von den Freudenbergern genommen. Jedenfalls ist aber Schobers Angabe im Spessart-Führer (S. 216), die er aus Braunfels (Die Mainufer, ohne Jahrzahl, S. 303) oder aus Menk-Dittmarsch (Der Main, Mainz, S. 310), übernommen hat, nicht richtig, nach welcher die Faulbacher Schanze 1743 im Österreichischen Erbfolgekriege angelegt sei, um den Franzosen den Fluhübergang zu wehren und die Passage nach Wertheim zu versperren. Nach L. v. Sichert (Gesch. der kgl. Hannoverschen Armee. Hannover 1870. II. S. 384; vgl. Steiner, Beschr. der Schlacht

von Dettingen. Darmstadt 1834) sind die Franzosen mainaufwärts damals überhaupt nicht über Miltenberg herausgekommen. Wenn ferner nach Porges und Nebracha (Gesch. der Kämpfe Österreichs. Wien 1901. V. S. 291) außerdem die von Wimpfen nach Wertheim und Miltenberg führenden Kommunikationen rekognosiert wurden, als ob es sich um einen Vormarsch gegen diese Mainstrecke handle, so war dies nur Vorwand zur Sicherung der Verpflegungsdepots im Wimpfen und würde die Aufwerfung der Schanzen nicht erklären. Übrigens haben wir ja in unserer Nähe noch manche Schanzen solcher Art. Ich erinnere an die hinter dem Friedhof von Wertheim und an das Schänzlein, das die Wertheimer 1604 in Urphar gegen die Würzburger aufwarfen. (Rommel, „Frankenland“ I. S. 77).



Aus Archiven und Museen.

Bayrische Gemeindearchive. Über die bisherige staatliche Fürsorge für die bayerischen Gemeindearchive unterrichtet ein Aufsatz des K. Reichsarchivassessors Dr. Niedner im neuesten Band der vom Kgl. Bayr. Allg. Reichsarchiv in München herausgegebenen „Archivalischen Zeitschrift“ (Neue Folge Bd. XX S. 231—270). Wir geben daraus einige für das Arbeitsgebiet unserer Zeitschrift in Betracht kommende Angaben wieder.

Nach den bisherigen, naturgemäß nicht überall einwandfreien Ermittlungen, die darauf beruhen, daß nach der Ministerial-Entschließung vom 8. August 1906 über sämtliche nicht fachmännisch verwaltete Archivalien ein Verzeichnis herzustellen und den Archivbehörden zugänglich zu machen war, besitzen von den 43 unmittelbaren d. h. unmittelbar den Kreisregierungen unterstelten Städten sämtliche, von den 7954 mittelbaren d. h. den Bezirksämtern unterstelten Gemeinden 3120 d. h. 39% ein Archiv mit Archivalien aus der Zeit vor 1820. Weitaus an der Spitze steht Unterfranken mit 85%; Ober- und Mittelfranken halten sich genau in der Mitte (40% und 39%), während die Regierungsbezirke, die man als altbayrisch bezeichnen kann, hinter dem Durchschnitt gewaltig zurückbleiben. Die Mehrzahl der Gemeindearchive — man darf 80% annehmen — ist heute nur klein an Umfang wie an Wert; unter den übrigen 640 Archiven befindet sich eine Anzahl bedeutender und wertvoller Bestände.

In der Entschließung von 1906 war den Gemeinden, insbesondere kleineren Orten, denen geeignete Unterbringungsräume nicht zur Verfügung stehen, angelegerntlichst empfohlen worden, ihre Archivalien (unter Eigentumsvorbehalt) an die Kreisarchive zu übergeben, weil dies die sicherste Gewähr für ordnungsmäßige Bewahrung, Erhaltung und Verzeichnung bietet und die Eigentümer der Fürsorge und Verantwortung enthebt. Von diesem Rat haben 19% der ein Archiv besitzenden Gemeinden des Königreichs Gebrauch gemacht. Hieron treffen auf Oberfranken 121 (30%), auf Mittelfranken 37 (9%), auf Unterfranken 4 (1/2%). Bei Oberfranken handelt es sich um ein Kreisarchiv — Neubau in Bamberg —, dessen Verhältnisse die Aufnahme von Gemeindearchiven in ausgedehntem Maße zuließen, in Unterfranken aber konnte nicht die geringste Werbetätigkeit entfaltet werden, das verbot hier der zur Verfügung stehende Raum von selbst.

Besichtigt durch Archivbeamte wurden bis Ende 1913 in Unterfranken 82, in Mittelfranken 26 und in Oberfranken 14 Archive. Fachmännisch geordnet wurden im Königreich bisher 649 Gemeindearchive, das sind 21%. Im einzelnen fallen auf Oberfranken 101 = 25%, auf Mittelfranken 62